

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 78 (1952)

Heft: 29

Illustration: "Nie wieder nehme ich für einen Bildertransport ein Ausstellungsbillet an Zahlung!"

Autor: Croissant, Eugen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

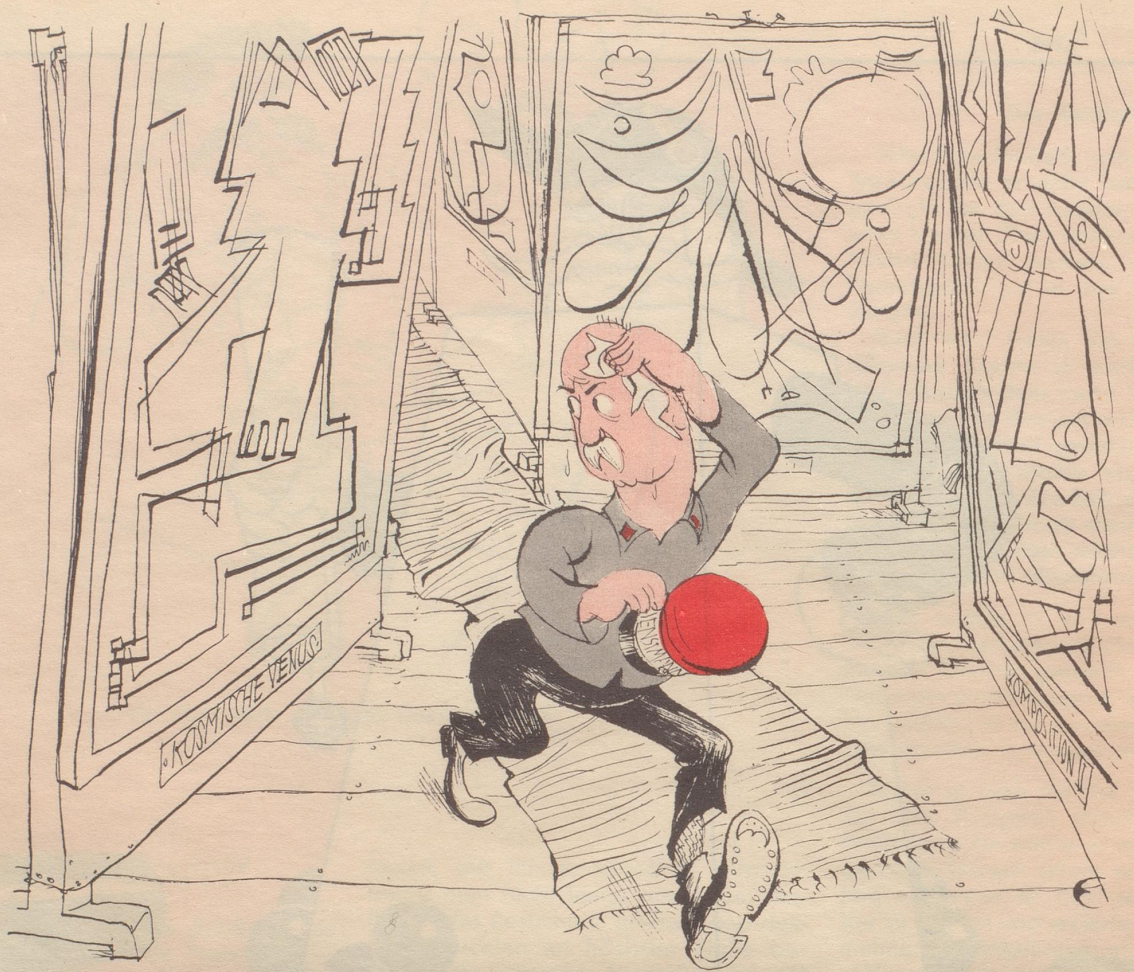
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Croissant

„Nie wieder nehme ich für einen Bildertransport ein Ausstellungsbillet an Zahlung!“

UNSERE KUNSTGLOSSE

Götterdämmerung

Welch eine Kunstepoche! Stand da in den Zeitungen zu lesen, der berühmteste Maler der Gegenwart, Pablo Picasso, habe gestanden, daß er seit Jahrzehnten das Publikum der ganzen Welt mit seinen Bizarrerien zum Narren halte. In der Folge wurde behauptet, diese Nachricht beruhe auf einem Scherz.

Mag nun Picasso den Mut gehabt haben, dieses Bekenntnis tatsächlich abzulegen, von dem selbst Verehrer des Malers schon seit langem zu erzählen wissen, oder mag er es unterlassen haben — das ist nicht so wichtig. Kulturhistorisch von höchster Bedeutung aber ist es, daß jene alarmierende Nachricht von all den Zeitungen, die es nie wagen würden, an dem großen Tausendkünstler Kritik zu üben, einfach hingenommen wurde, teils völlig gläubig, teils mit dem leisen Versuch einer Abschwächung. Von einer entschiedenen und geschlossenen Ablehnung der so unge-

heuerlichen Nachricht war nicht die Rede.

Man stelle sich nur vor, es wäre in vergangenen Zeiten ein ähnliches Bekenntnis eines großen Meisters über sein Werk verbreitet worden, und zwar nach Jahrzehnten eines überlauten, sich immer steigenden Ruhmes; man mag dabei an das Werk eines Michelangelo oder eines Goya, eines Bach oder Beethoven denken. Hätte man nicht den Verbreiter der Nachricht einfach für verrückt gehalten? Denn die lächerliche Unmöglichkeit des Berichtes wäre auf der Hand gelegen; bei keinem der großen Meister wäre doch nur im gering-

sten vorstellbar gewesen, was an seinem Werk Bluff oder Ulk sein sollte.

Dagegen ist von Gewicht, was heute etwa die Redaktion der ‚Weltwoche‘, einer Hochburg avantgardistischer Kunst, zum Fall Picasso zu sagen hat: Sie erklärt, daß der Schriftsteller, der jenes Bekenntnis des Malers erdichtet habe, «mit seiner Mogelei der Wahrscheinlichkeit (wenn nicht gar der Wahrheit) erstaunlich nahe komme».

So also ist es heute um den Gipfelpunkt zeitgenössischer Kunst bestellt. Welcher innere Wert der ganzen übrigen derzeit geltenden Rangordnung in der modernen Kunst zuzumessen ist, wird wohl die nächste Zukunft lehren.

Die Wiederherstellung einer Rangordnung in den künstlerischen Werturteilen wird eine Arbeit sein, die eines Herkules würdig wäre.

R. Huber-Wiesenthal

(Im Einverständnis mit dem Autor der stark beachteten «Kunstglossen» sind wir zum Entschluß gekommen, daß die Durchführung dieser Herkulesarbeit nicht Sache des Nebenspaltes sein kann, weshalb wir heute die Kunstglossen-Serie abschließen. Textredaktion.)

Appenzeller
Alpenbitter

gespritzt

Erfrischt und kühlt nicht